

triebe in ihrer am wenigsten zu rechtfertigenden Form.

Im Verlaufe meiner Ausführungen habe ich die Benutzung der Tagespresse für Angebote mehrmals gestreift und will zum Schluss, um nicht missverstanden zu werden, nochmals auf diese Frage zurückkommen. Ich habe mehrfach, zu verschiedenen Zeiten und unter abwechselnd gearteten Umständen, Gelegenheit gehabt, die Wirkung des Angebotes gärtnerischer Erzeugnisse zu beobachten. Ich habe hierbei nicht nur die politischen Tagesblätter, sondern ganz besonders die gärtnerische Liebhäberpresse im Auge. Der Erfolg ist natürlich von der Ausstattung der Inserate, der Natur der angebotenen Artikel wie von der Jahreszeit sehr abhängig, kann aber mitunter ein ausserordentliches sein. Eine zielbewusste Auswahl der zu benutzenden Blätter auf Grund bereits gesammelter Erfahrungen ist aber, neben einer gewissen Ausdauer und Stetigkeit im Inserieren, unumgänglich notwendig. Unter diesem Gesichtspunkte ist die Peterseimische Geschäftspraxis, in allen nur möglichen Lokalblättern zu annouziieren, ebenfalls durchaus nicht einwandfrei. Grosse Aufwendungen für Inserate werden sich aber selbst im besten Falle selten im ersten Jahre bezahlt machen. Erst wenn durch gute Bedienung und kulantem Entgegenkommen in jeder Beziehung der erworbene Kundenkreis Jahre hindurch gepflegt und erhalten wird, kann sich das für Reklame verausgabte Kapital angemessen verzinsen.

Die Manifestantenlisten

müssen der Öffentlichkeit zugeführt werden!

In unserem heutigen ausgedehnten, rasch pulstenden Geschäftsleben haben sich, wie dies nicht ausbleiben konnte, Missstände eingestellt, welche zu schweren geschäftlichen Verlusten führen. Sie liegen auf dem Gebiete des Kreditwesens. Der Kredit wird von zahlreichen Leuten beansprucht, welche als andere eher als kreditwürdig sind. Sie treten aber auf, als ob sie in geregelten guten Vermögensverhältnissen sich befänden und das Vertrauen der Lieferanten verdienten. Die Erkundigungen über die Person, welche einer Firma oder deren Handlungsreisenden oder Handlungsagenten Bestellungen aufgeben, bleiben, das lehrt die Erfahrung täglich, immer lückenhaft, mögen sie nun von der Firma oder ihrem Vertreter am Platze persönlich oder durch ein Auskunftsbureau eingeholt werden. Es spielt sich in einem geschäftlichen Betriebe doch so manches ganz im Geheimen ab, was nicht an die Öffentlichkeit dringt und an den Stellen, wo der Vertreter eines Hauses am Platze seiner Erkundigungspflicht obliegt, unbekannt ist. Die Ware wird geliefert, Zahlung erfolgt nicht. Die auf Grund eines erwirkten Urteils ausgebrachte Pfändung ist erfolglos und es stellt sich heraus, dass der Kunde schon den Offenbarungseid geleistet hat und vermögenslos ist. Da nun nach der herrschenden Ansicht ein Betrag nicht vorliegt, wenn ein Manifestant unter Verschweigung des Umstandes, dass er bereits manifestierte, Bestellungen macht, da demgemäß fast immer die Hilfe des Staatsanwaltes in solchen Fällen versagt, wofür wir zahlreiche Beispiele anführen könnten, so kann

der betreffende Kunde seine Bestellungen auf Kredit anderswo wiederholen, ohne in dieser sauberen Geschäftspraxis gestört zu werden. Das würde vermieden werden, wenn die Manifestantenliste der Öffentlichkeit mehr zugänglich gemacht würde. Jeder, der ein Interesse daran hat, kann diese Liste zwar auf dem zuständigen Amtsgericht einsehen. Damit ist aber dem allgemeinen Geschäftsverkehr nicht gedient. Wenn heute von einem Kunden in Königsberg bei einem Züchter in Erfurt eine Bestellung einläuft, so ist er ausserstande, sich aus dem dortigen Manifestantenregister darüber zu informieren, ob der Besteller den Offenbarungseid bereits leistete oder nicht. Eine „Öffentlichkeit“ der Manifestantenliste ist durch die jetzige Behandlung derselben tatsächlich nicht gewährleistet. Sie blühen im Verborgenen und erfüllen der Geschäftswelt gegenüber ihren Zweck nicht. Wiederholt sind nun schon Versuche gemacht worden, eine bessere Erschliessung dieser Listen herbeizuführen. Es ist aber noch nicht allenthalben gelungen. Zwar hat der Verband der Vereine „Kreditreform“ in Leipzig bereits innerhalb der preussischen Monarchie durch seine Eingaben erreicht, dass seitens des Kgl. preussischen Justizministers das Recht auf uneingeschränkte Einsicht des Manifestantenregisters sowie die Anfertigung von Notizen daraus gelegentlich der Einsichtnahme anerkannt worden ist. Die Entnahme oder Anfertigung von Abschriften oder Auszügen aus den Listen auf Kosten des Bestellers wird dagegen verweigert. Auch wird auf Anfragen, ob die bezeichnete Person etwa den Offenbarungseid bereits geleistet habe, von seiten der Gerichte eine schriftliche Auskunft nach auswärts nicht erteilt und dies wäre doch gerade das Wesentliche für den allgemeinen Geschäftsverkehr. Man verweist bei der ablehnenden Haltung vielfach an die Auskunfteien, aber dieser Hinweis ist verfehlt, denn auch die Auskunfteien sind nur zu oft nicht unterrichtet, weil auch ihnen Schwierigkeiten bei der Einsichtnahme der Register und der Anfertigung von Auszügen daraus bereitet werden. Wir stimmen der Frankfurter Handelskammer zu, wenn sie in ihrem Wirtschaftsbericht 1905 sagt: „Es liegt im Interesse des soliden Handels, dass gerade die Quellen, die sichere Angaben zu liefern imstande sind, den Auskunfteien erschlossen und leicht zugänglich gemacht werden, und es ist widersinnig, einerseits von den Auskunfteien womöglich unfehlbare Auskünfte zu verlangen, andererseits ihnen bei Erlangung sicherer Angaben Schwierigkeiten zu bereiten.“

Im Gebiete der freien Hansestadt Hamburg ist man soweit gegangen, die Namen derer, welche den Offenbarungseid leisten, öffentlich in der Tagespresse bekannt zu geben. Da man in Deutschland immer das Amt eines bonus praetor ausübt und dem armen Schuldner, dem wirtschaftlich Schwächeren sogleich Konzessionen als möglich macht, so hat diese Gepflogenheit nicht die Billigung anderer Bundesstaaten gefunden, aber man braucht auch nicht soweit zu gehen. Es genügt, dass den Handelskammern Abschriften der Listen zugehen, die dann von diesen wieder an die Geschäftsinhaber ihres Bezirkes versandt werden können. Neben den Handelskammern wären auch die übrigen wirtschaftlichen Korporationen mit diesem Material zu versehen. Diese aber könnten dann auch in ihren Fachorganen fortlaufende Register veröffentlichen und so einen sicheren,

wertvollen Schutz für Ihre Interessenten herbeiführen, der heute leider nur auf dem Papier steht. Es hat vor Jahren einmal ein Kaufmann Einkenkel den Versuch gemacht, die Manifestantenlisten von ganz Deutschland gegen ein Abonnement an die Geschäftsleute abzugeben und das Unternehmen war sehr gut eingeleitet, aber es scheiterte und musste scheitern an dem Widerstand zahlreicher Justizbehörden, welche die Entnahme von Abschriften der Listen verwehrten. Die Zugänglichmachung dieses Materials ist aber für Handel und Gewerbe tatsächlich eine eiserne Notwendigkeit.

Vor allem sind die Vertreter von Firmen, die reisenden Kaufleute, daran interessiert. Ihnen hat der Gesetzgeber die Erkundigungspflicht auferlegt. Sie sollen, ehe sie Abschlüsse machen, sich am Platze über die Kreditwürdigkeit des Kunden vergewissern, da sie sonst ihrem Hause schadenersatzpflichtig werden. Würden sie durch ihre Fachorgane wie über Zahlungseinstellungen so auch über Ableistungen von Offenbarungseiden benachrichtigt werden können, so würde ihnen die Erfüllung dieser Pflicht wesentlich erleichtert werden und es würden leichter Verluste und daraus entstehende Differenzen vermieden werden. Dies aber liegt im Interesse des ganzen Handels. Es ist nicht möglich, dass der Vertreter am Platze, ehe er die Kundschaft besucht, auf dem Amtsgericht das Register der Manifestanten einleitet, ganz abgesehen davon, dass ihm dasselbe zumeist nicht einmal zugänglich gemacht wird. Wir haben es hier mit einer Erschwerung der Handelstätigkeit zu tun, die unseren heutigen Anforderungen an die Gesetzgebung und die Justizpflege nicht mehr entspricht. Was wir fordern, ist eine weitere Erschliessung der Manifestantenlisten derart, dass dieselben in den Kreisen der Interessenten wirklich bekannt und dadurch Verluste vermieden werden. Alle Berufsverbände sollten durch Eingaben an die Justizministerien dahin wirken. Das Beste wäre, den Reichstag für eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit zu gewinnen.

Rundschau.

Handel und Verkehr.

— **Verkehr in Postpaketen mit Wertangabe nach dem Ausland.** Nach folgenden britischen Kolonien: Bahama-Inseln, Bermuda-Inseln, Britisch-Guyana, Britisch-Somaliland, Gambia, Britisch-Westindien (jedoch nur nach Antigua, Dominica, Montserrat, Nevis, St. Kitts, Tortola und Trinidad), Mauritius, Neu-Seeland, Sarawak, Sierra-Leone und Zanzibar auf dem Wege über England können hinfert Postpakete mit Wertangabe bis zu 8000 Mark versandt werden. Für die Bahama-Inseln beschränkt sich die Erhöhung der Wertgrenze nur auf „Nassau“, während nach den anderen Plätzen dieser Inseln der zulässige Höchstbetrag der Wertangabe auf 2400 Mark festgesetzt ist.

— **Postanweisungsverkehr mit Russland.** Der Meistbetrag für Postanweisungen nach Russland (ausschliesslich Finnland) wird vom 1. August ab auf 300 Rubel = 648 Mark erhöht. Die Gebühr beträgt wie bisher 20 Pf. für je 20 Mark.

— **Was Portoriko an Gemüsen und Gemüskonserven verbraucht.** An Gemüse wurden im Geschäftsjahre 1906 aus den Vereinigten Staaten für 333 942 \$, gegen 169 020 \$

im Vorjahre, und aus fremden Ländern für 164 076 \$ (gegen 165 665 \$ im Vorjahre), zusammen also für 498 018 \$, gegen 334 685 \$ im Vorjahre, nach Portoriko eingeführt.

— **Zur Zollabfertigung in Portugal** wird, soweit Postpakete in Frage kommen, nach dem dortigen Reglement gegen eine Jahresgebühr von 4500 Reis d. i. ungefähr 20 Mark), der Eingang von Paketen sofort mitgeteilt. Der Empfänger ist ferner berechtigt, zur Zollabfertigung durch einen Angestellten sich vertreten zu lassen oder derselben auch selbst beizuwohnen. Da verschiedene deutsche Samenhandlungen einen regen Geschäftsverkehr mit Portugal unterhalten, kann es nur befürwortet werden, dass diese ihre Geschäftsfreunde veranlassen, von der Vergünstigung Gebrauch zu machen, um dadurch Verzögerungen beim Verzollen zu vermeiden und der ordnungsgemässen Durchsicht der Pakete beizuwohnen.

— **Vom Gemüsehandel der Schweiz.** Die Einfuhr von frischem Gemüse betrug im Jahre 1906 insgesamt 182 060 q im Werte von 7 286 295 Frs. Davon kamen aus Deutschland 55 137 q, aus Frankreich 86 746 q und aus Italien 35 538 q. Die Ausfuhr der Schweiz an frischem Gemüse erreichte 5674 q im Werte von 312 102 Frs. und richtete sich vorzugsweise nach Deutschland.

— **Zur französischen Obsteinfuhr in Deutschland** wird aus Frankreich mitgeteilt, dass die schwachen Erntebemühnisse, welche vor allem aus Württemberg bekannt geworden sind, die dortigen Interessenten veranlasst hat, schon jetzt Vorbereitungen zu einer besseren Durchführung der Ausfuhr von Äpfeln zu treffen. — Das Vereinsorgan des „Württembergischen Obstbauvereins“ „Der Obstbau“ teilt mit, dass beispielsweise die Westbahn 2300 neue Wagen beschafft hätte, von denen 1000 in Deutschland hergestellt worden waren. Ferner würde der französische Konsul in den Obsterzeugungsgegenständen Frankreichs die bei einer Ausfuhr nach Deutschland in Frage kommenden Vorträge halten, welche Anforderungen der Obstmarkt in Stuttgart stellt etc. — Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass das französische Obst gegenüber den Schweizer und oesterreichischen Erzeugnissen minderwertig ist und bei weitem nicht einen so vorzüglichen Apfelwein liefert. Ebenso sind die Anstrengungen, welche im Interesse der dortigen Produzenten auch von seiten der Regierung unterstützt werden, beachtenswert und verdienen in Deutschland von dieser Seite ebenfalls Nachahmung.

— **Die Obstausfuhr Spaniens 1906** weist eine bedeutende Zunahme in Apfelsinen auf, denn es wurden für 52 1/2 Millionen Pesetas hiervon ausgeführt; Mandeln mit 14 Millionen Pesetas und Zitronen für 1/2 Million Pesetas haben die Höhe von 1905 eingehalten, während Haselnüsse eine Steigerung auf 5 1/2 Millionen Pesetas aufwiesen; Granatapfel und Feigen kamen dagegen in geringen Mengen zum Versand. Der Hauptabnehmer ist Grossbritannien. Der Kultur von Zitronen wird grosse Aufmerksamkeit in der Provinz Valencia geschenkt, in den andern Provinzen geht die Kultur infolge ungünstiger klimatischer Verhältnisse zurück. Der Anbau von Mandarinen macht ebenfalls wenig Fortschritte, dagegen werden in den nordwestlichen Provinzen, besonders im Ebrotal Aepfel und auch Birnen in beträchtlichen Mengen angebaut, auch eine nicht unbedeutende Apfelweinkelerei, die bereits ihre

vereinten Kräfte geschaffene Musterleistung mit einem ersten Preise ausgezeichnet wurde. In dem Wettbewerbe für zweckmässigste und ortsfähliche Verpackung ging auf der ganzen Linie der badische Obstbauverein zu Bühel als Sieger hervor, ferner J. C. Eberhard-Speyer und die Weisenheimer Züchter. Es darf wohl hervorgehoben werden, dass noch auf keiner Ausstellung so sorgfältige Verpackungsarten für alle Früchte und für jegliche Versendungsweise, d. h. ob für Bahn-, Post- oder Schiffsversand bestimmt, zu schauen waren, als in Mannheim. Für jeden war dieser Teil der Ausstellung hochinteressant, belehrend und zur Nachahmung anreizend. Ob die Kothallen und Auftragsstellen des Kreisverbandes Baden und des Kreis-Obstbauverbandes Pfalz besonderen Erfolg gehabt haben und auf ihre Rechnung gekommen sind, entzieht sich unserer Beurteilung, der Kleinverkauf in Kirschen und Beerenobst ging jedenfalls flott von statten. Eine der Ausstellern aus Hyères zeigte übrigens eine grosse bildliche Ansicht eines Obsttransport-Kühlwaggons, wie sie auf der Strecke zwischen Paris-Lyon und der Mittelmeerküste verkehren. Zum Schlusse unseres Berichtes über die Obst-Ausstellung müssen wir noch der Firma Gebrüder Veiten-Mannheim eine hochlobende Anerkennung zuteil werden lassen für ihre ausser Preisbewerbung ausgestellten Topfobstbäumechen, die, mit zahlreichen Früchten beladen, von vorzüglichster und sachverständiger Kultur Zeugnis ablegten, diese Bäumchen übten eine grosse Anziehungskraft auf Fachmann wie Laien aus. In der Gemüse-Ausstellung, deren Arrangement allgemein gefiel, brillierte das Hamburger Landgebiet mit einer grossen Sammelausstellung von Gemüse. Die Gemüsegärtner von Hamburg und Umgegend haben ihren alten Ruf bewährt und vorzügliches gezeigt. Salate, Bohnen, Schoten, Gurken, Spitz-

kraut, Wirsing, Blumenkohl, lange rote Möhren und kurze runde dicke Karotten, alles zeugte von bester Kultur. Die vorzügliche Leistung erhielt mit Recht den I. Preis, eine silbervergoldete Medaille. Bei den sonstigen, sehr reichhaltig und gut vorhandenen Gemüse standen die Bamberger und Pfälzer Züchter an der Spitze. Besonders schöne Gurken und andere reichhaltige Kollektionen in Gemüse hatten der Gartenbauverein Käferthal bei Mannheim, Gartenbauverein „Viola“-Handschuhsheim, Handelsgärtner Starck-Ebdingen bei Heidelberg, J. Becker-Gonsenheim-Mainz, Gartenbauverein Wiesbaden u. a. zur Schau gestellt. Die schönsten Frühkartoffeln sind in der Kollektiv-Ausstellung der Pfalzgemeinde Flommersheim vertreten.

In einer andern Abteilung war das Syndikat der Handelsgärtner von Toulouse (de la Garonne) mit umfangreichen Gemüsearten in Sorten und den schönsten Zwiebeln vertreten. Leider war der Platz ungünstig und die Auslage selbst liess zu wünschen übrig, an der Qualität der einzelnen Objekte war aber nichts zu tadeln. Obwohl diese Gemüse einen Bahnweg von 1600 Kilometer gemacht hatten, kamen sie doch frisch und unverfehrt zur Schau. Gleich schöne Erzeugnisse derselben Art schickten die vereinigten Gärtner von Nantes (Loire), worunter besonders schöne Melonen auffielen. Ausserlesen waren auch die niederländischen Gemüseprodukte von J. M. Velders jun. vom Haag. Man konnte die geschmackvolle Auslage eines sauberen holländischen Gemüsemarktes im kleinen nennen. Neben einem Berg schönsten Blumenkohlens lagen Riesen-Schlangengurken, Schoten, dicke Bohnen, viele Sorten Kartoffeln, lose und in hübschen hohen gehäufteten Körben mit Netzen darüber, Kohlarten, Wurzelgemüse u. a. m. Eine unerreich dastehende Leistung waren die Melonen der Holländer und Franzosen.

Solche Riesenexemplare bekommt man auf inländischen Ausstellungen nur selten zu Gesicht. Es waren Produkte vollkommener Kultur, die mit ihrem Dufte die weite Umgebung erfüllten. M. A. van der Plas und W. Kemmers-Housellensdijk zeigten besonders Vortreffliches. Wir notieren als hervorragend schön die Sorten *Roode Marlot, Voordragter, Prescot hatij, Kraalrif, ganz glatt, gelb, Daalhuizen, Prescot fond blanc, Noir de Portugal, leicht gerippt, Turin*, fein genetzt, u. a. Beide Aussteller wurden mit Preisen ausgezeichnet. In Einzelsorten konkurrierten die Franzosen mit und sind hier zu nennen das Syndikat der Gärtner von Nantes mit Cantaloupen, J. Durand-Antibes gleichfalls mit Cantaloupen und Mme. Brun-Avignon mit Netzmelonen, denen allen gleichfalls Auszeichnungen zufielen.

Erfreulich ist der sichtbare Aufschwung der verschiedenen lokalen Genossenschafts- und Gemeinde-Ausstellungen Badens und der Pfalz, welche speziell in Massenprodukten bei la. Qualität die französischen Erzeugnisse vom Marke verdrängen werden, namentlich auch im Gemüsebau. Bemerkenswerter Weise platzierte sich auf dieser Ausstellung das Ausland an letzter Stelle, abgesehen von einigen Spezialkulturen, wie Melonen und Pfirsiche.

Alles in allem genommen kann die Ausstellungslust mit dem Erfolg dieser Sonder-schau, deren Arrangement in den Händen des Grossherzogl. badischen Kammerherrn Grafen von Helmstatt lag, recht zufrieden sein.

Die Brautbindekunst-Ausstellung in Mannheim.

Dieselbe fand am 20. ds. Mts. im „Rosengarten“ statt und war das genaue Gegenstück der vorhergegangenen Rotenbindekunst-Ausstellung. War bei der letzteren wenig Lobens-

wertes zu sagen, so war hier tatsächlich wenig zu tadeln. Das Arrangement, welches in den Händen des Herrn Willy Marx von der Firma Gebrüder Marx-Düsseldorf lag, war so fein durchdacht und ausgeführt, dass auch nichts störte oder überflüssig erschien, wenn wir von den unordentlichen Ringen von rosa Wach-rosen, welche um die Lorbeer-Kronen gelegt waren, absehen. Die Einteilung, welche Brautkränzen, -Buketts sowie Braugeschenken je einen besonderen Raum anwies, hatte besonders für die Preisrichter etwas für sich. Die Herren brauchten nicht von einer Ecke zur anderen zu laufen, sondern hatten die Vergleiche viel leichter, da alles beisammen war; auch dem Publikum schien dieses besser zu gefallen. Dagegen ist es für die Besucherstellung erschwerend, zumal wenn wie hier um 4, ja sogar um 7 Uhr abends noch nicht alle Namensschilder der ausstellenden Firmen angebracht waren. Recht zahlreich war die Beteiligung, nicht allein aus der Nähe, sondern auch aus weiter Ferne waren Firmen vertreten, wie aus Düsseldorf, Aachen, Hagen i. W., Crefeld usw. Ganz aussergewöhnlich gross war die Beteiligung in Tafeldekorationen und waren durchweg schöne Arbeiten geliefert. Zur goldenen Hochzeit hatte Scherff-Heidelberg eine grosse in Hufeisenform gestellte Tafel arrangiert, welche in Biedermeierstil recht hübsch ausgeführt war. Die einzelnen Buchsbäume waren recht sauber gearbeitet und auch die verwandten Goldzweige und Kränze, welche an den grossen Bäumchen angebracht waren, machten sich recht gut, doch hätte das Material für eine erheblich grössere Tafel auch gereicht und dann noch besser gewirkt. Ebenfalls zur goldenen Hochzeit stellte Alb. Grünert-Hagen i. W. eine Tafel aus, welche aber in die ganze Umgebung nicht recht hineinpasse und daher nicht zur vollen Wirkung kam, dagegen in einem recht massiven Speisesaal sich